



Putins „Deal“-Andeutungen – Selenskys Friedensplan Keine Zugeständnisse an den Aggressor

Dr. Klaus Olshausen

Januar 2024

Zusammenfassung

Zwei gegensätzliche Prozessenerwartungen im Angriffskrieg stehen im Westen einander gegenüber. Bei der einen geht es immer wieder um Deutungen einer Deal-Bereitschaft Putins – stets mit dem Waffenstillstand zuungunsten der Ukraine verbunden. Bei der zweiten handelt es sich um die seit über einem Jahr vorliegende Friedensformel von Präsident Selensky, in deren Zentrum steht, die Souveränität über das Territorium der Ukraine von 1991 wiederherzustellen. Statt der Deal-Vermutung eines Aggressors mehr Raum zu geben, sollte alles getan werden, dass eine größere Zahl der Staaten, die die Resolutionen gegen Aggression, Annexion und Rückzug der russischen Truppen unterstützt haben, die Schritte für einen fairen Frieden der Ukraine aktiv unterstützt. Das verlangt allerdings, dass die Unterstützer der Ukraine selbst durch ihr Verhalten klarere Signale an Putin senden, diese Aggression zu beenden.

ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Es ist erstaunlich, dass Ende Dezember eine Zeitung wie *The New York Times* sich anstrengt, möglichst viele Aussagen zusammenzutragen, wonach Präsident Putin offen sei für einen Waffenstillstand in der Ukraine. Letztlich wirkt der Artikel wie ein Geschwurbel, ob und wie Putin dies meint. So deutet die Zeitung, dass bei all seiner starken Rhetorik, er privat übermittle, er wolle seinen Sieg (mit einem Waffenstillstand) deklarieren und vorgehen.

Dann folgt die starke Formulierung: „He is ready to make a deal“. Dies ergibt sich nicht schlüssig aus dem Artikel, der Vieles zusammenträgt. Außerdem wird jeder Deal aus Sicht Putins mindestens eine amputierte Ukraine bedeuten. Es wäre also das Minsk III, das die NATO- und EU-Staaten ja mit Ihrer Unterstützung für die Ukraine und die regelbasierte internationale Ordnung verhindern woll(t)en.

Wie wenig substantiell all diese Deutungen sind, wird klar, wenn man die unveränderten Kriegsziele eines „Verschwindens der Ukraine“ von Medwedew vom 17. Januar in einem Tweet liest und von Lawrow am 22. Januar bei der Sitzung des UN-Sicherheitsrates hört, dass Verhandlungen keinesfalls mit einer Regierung Selenskij möglich sind.

Man spürt bei den meisten Stellungnahmen im Westen für einen Waffenstillstand und zur Hoffnung eines Deals à la Putin, dass Sie diesen Krieg loswerden wollen. Die einen aus innenpolitischen Gründen, weil sie mehr Ressourcen für ihre eigenen sozialen und wirtschaftlichen Zwecke verwenden wollen und die anderen, weil sie den zusätzlichen politischen, wirtschaftlichen finanziellen und militärischen Aufwand und Einsatz scheuen, der erforderlich ist, um die Ukraine in die Lage zu versetzen, ein Zurückwerfen der russischen Streitkräfte und Besatzungsorganisationen zu erreichen.

Die größte Fehleinschätzung oder Blindheit ist aber, dass man sich wieder – wie 2008 und 2024 – einredet oder beruhigt, dass Russland sich mit dem erwähnten Deal zufriedengeben würde. Dies wäre nur zu erwarten, wenn der Waffenstillstand mit drei politischen Schritten verknüpft würde. Erstens ein rascher Beitritt der Ukraine zum Washingtoner Vertrag von 1949, zweitens das Aufrechterhalten und Verschärfen aller Sanktionen gegen Russland, bis die ukrainischen Gebiete aus russischer Hand zurückgegeben sind und drittens der umfangreiche Wiederaufbau des Landes, einschließlich der massiven Verstärkung der ukrainischen Abschreckungsfähigkeit im Verbund der NATO-Staaten.

Es ist klar, dass bilaterale Sicherheitsabkommen, z.B. wie jetzt mit Großbritannien, oder angekündigt von Frankreich, Polen und seit 24. Januar auch Deutschland nur unterstreichen, dass die wichtigste internationale Abschreckungskraft gegen Russland von den Staaten des Nordatlantischen Bündnisses zu erwarten ist. Denn es macht keinen Sinn, einem Land die Mitgliedschaft in der NATO und den Beitritt zur EU quasi zuzusagen und dann die davor liegende Aufgabe, den Aggressor Russland zurückzuweisen, nur halbherzig zu unterstützen.

Vor über einem Jahr hat Präsident Selenskij beim G20-Gipfel einen Friedensplan der Ukraine mit 10 Punkten als Weg zu einem fairen Frieden aus diesem Aggressionskrieg vorgetragen. Seither haben vier internationale Konferenzen auf Initiative der Ukraine mit einer steigenden Zahl von teilnehmenden Staaten und Organisationen stattgefunden. Dabei nahmen Staaten des Globalen Südens teil, z.B. Indien und Brasilien, teilweise auch China. Die „Friedensformel“ Selenskys gründet auf wichtigen Elementen von zwei Resolutionen der VN-Generalversammlung zur russischen Aggression, die von über 140 Staaten angenommen wurden.



Es wird noch einmal zu untersuchen sein, warum die westlichen Staaten auf dieser Basis nicht wirksamer und erfolgreicher tätig waren, viele dieser 140 Staaten zu gewinnen auch eine praktische Friedenspolitik gegen ein Grenzen verachtendes Russland politisch, diplomatisch und möglichst auch wirtschaftlich zu unterstützen.

Denn die Führung grenzverändernder Kriege muss geächtet werden und das geschieht am ehesten mit Aussicht auf Erfolg, wenn das neoimperial ausgreifende Russland nicht irgendwann (zu spät), sondern jetzt in der Ukraine gestoppt wird. In früheren Beiträgen habe ich wiederholt deutlich gemacht, dass die unterstützenden Staaten deshalb in ihrem vitalen Eigeninteresse der Ukraine politisch, finanziell, ökonomisch und mit massiver militärischer Unterstützung zur Seite stehen müssen – mit allem, was sie haben, und alles tun, dafür den Rückhalt vieler Mitgliedstaaten der Welt zu gewinnen.

Alle, die glauben oder gar dafür eintreten, man könne mit Putin einen Deal erreichen und dieser würde seinen unbändigen Revisionismus einstellen, wenn er nur Teile der Ukraine in seiner Hand behält, wird erleben, dass der nächste Angriffskrieg folgen wird, so wie nach Tschetschenien 2004, Georgien 2008, Ukraine zum ersten Mal 2014 und dann mit brutaler Zerstörungsabsicht des gesamten Landes 2022.

Dass dieses russische gewalttätige Ausgreifen mit militärischen und vielfältigen hybriden Mitteln nicht nur Ost- und Westeuropa, sondern auch den Mittleren Osten und Afrika in seinen geopolitischen Orientierungen mit massivem russischem Einfluss beeinträchtigen wird, sollte allen Staaten, die für die VN-Resolutionen gestimmt oder sich enthalten haben, mit praktischen Beispielen vor Augen geführt werden. Darin liegt eine Chance, dass Russland verlieren lernen kann, ja muss und die Ukraine sich als selbstbestimmtes, freies Land entfalten kann.

Und die Chance für Russland besteht darin, dass es nach dem Ende oder der Absage seines kolonialen Revisionismus als ein Land in gesicherten Grenzen in die Weltgemeinschaft zurückkehren und aufgenommen werden kann – wie Frankreich nach den Napoleonischen Kriegen auf dem Wiener Kongress 1815.

Anmerkungen: Der Beitrag gibt die persönliche Auffassung des Autors wieder.



Über den Autor dieses Beitrags

Generalleutnant a.D. Dr. Klaus Olshausen war von 2006 bis 2013 Präsident der Clausewitz-Gesellschaft. Zuvor war er Deutscher Militärischer Vertreter im Militärausschuss der NATO, bei der WEU und EU, HQ NATO, Brüssel.

Dr. Olshausen gehört auch dem ISPSW Rednermanagement Team an. Weitere Informationen finden Sie auf der ISPSW Website unter <http://www.ispsw.com/autoren-und-rednermanagement/>



Klaus Olshausen